

Fokus: Neue Außenwirtschaftsstrategie Österreichs

Anregungen der AG Globale Verantwortung

Österreich hat sich zur Umsetzung der **Agenda 2030**¹ und ihrer 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, **SDGs**) bekannt. Diese haben das Potenzial, Armut weltweit zu beenden und die Lebensperspektiven aller



Menschen zu verbessern. Da die neue Außenwirtschaftsstrategie Auswirkungen auf die Arbeitsbeschäftigung und Entwicklung in ärmeren Ländern haben wird, muss diese auch zur Umsetzung der Agenda 2030 beitragen. In diesem Sinne gilt auch das **Kohärenzgebot des Österreichischen Entwicklungszusammenarbeitsgesetzes**², wonach Politiken die Erreichung entwicklungspolitischer Ziele nicht behindern, sondern unterstützen sollten.

Auch aus unternehmerischer Sicht müssen umweltbezogene, wirtschaftliche und soziale Ziele gleichzeitig und gleichberechtigt umgesetzt werden, um die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu erhalten. Denn langfristiger wirtschaftlicher Erfolg erfordert stabile Märkte und Lieferketten, qualifiziertes Personal und die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen. Wir erleben gegenwärtig einen Transformationsprozess innerhalb aller Wirtschaftsbranchen. Viele Unternehmen haben erkannt, dass die SDGs kein Hemmnis, sondern als Teil einer langfristigen Unternehmensstrategie eine Chance für Innovation und Wirtschaftswachstum sind. Auch sollten all jene Unternehmen, die verantwortlich wirtschaften, keine (Wettbewerbs)nachteile haben.

Im Rahmen der Außenwirtschaftsstrategie sollte daher klar formuliert werden, dass und wie diese

- zur Umsetzung der Agenda 2030 und damit zur Erreichung der SDGs,
- zur Einhaltung der Menschenrechte, von Umweltstandards sowie
- der Erreichung der Pariser Klimaziele beitragen wird.

Dafür sollte die Strategie einerseits ein Bekenntnis zu höheren Standards und verbindlichen Regeln für Unternehmen enthalten, andererseits sollten Anreize Unternehmen in ihrem sozialen und ökologischen Engagement fördern.

¹ [Transformation unserer Welt : die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung](#), Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015.

² Entwicklungszusammenarbeitsgesetz inklusive EZA-Gesetz-Novelle 2003, §1(5).

Was kann die österreichische Regierung tun?

Der UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte hat eine verstärkte Aufsicht über im Ausland tätige österreichische Unternehmen eingefordert und empfahl u.a. geeignete Gesetze und Verordnungen gemeinsam mit Überwachungs-, Untersuchungs- und Haftungsverfahren zu erlassen, die Verhaltensstandards für Unternehmen festlegen und deren Durchsetzung ermöglichen³. Daher sind Reformen im österreichischen Recht vorzunehmen (u.a. klare Sorgfaltspflichten für Unternehmen im Strafrecht und im Privatrecht, Zuständigkeit österreichischer Gerichte klären)⁴.

- Bestehende und neue bilaterale Abkommen (z.B. im Bereich Investitionen, Steuern, Handel) Österreichs sowie im Rahmen der EU auf ihre Kohärenz mit den SDGs überprüfen, um Partnerländern den nötigen politischen Spielraum für eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.
- Die Verhandlungen über ein verbindliches UN-Abkommen für Menschenrechte und Wirtschaft im Rahmen der UN-Arbeitsgruppe und innerhalb der EU unterstützen, sowie parallel die Umsetzung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte vorantreiben (z.B. im Rahmen eines Nationalen Aktionsplans).
- Auf multilateraler Ebene (IFIs) für strenge Safeguards im Bereich Umwelt, Soziales und Menschenrechte eintreten.

2

Was können österreichische Unternehmen tun?

„In erster Linie werden jene Unternehmen profitieren, deren Geschäftsmodell unter Berücksichtigung sowohl der ökonomischen als auch der sozialen und ökologischen Dimension zur Lösung globaler Herausforderungen beiträgt – sei es der Stopp der Klimaerhitzung, die Endlichkeit wichtiger Ressourcen oder die Digitalisierung der Arbeitswelt.“ (THOMAS ALGE, GESCHÄFTSFÜHRER ÖKOBÜRO)

Engagierte Unternehmen können viel zur Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung beitragen. Folgende Beispiele können Anregungen bieten.

- **Integration der Prinzipien und Ziele der Agenda 2030 in die Unternehmensstrategie**
 - Die **schwedische Stahlindustrie** hat sich damit auseinandergesetzt, welchen Beitrag sie zur Erreichung der Ziele für Nachhaltige Entwicklung leisten kann, aber auch kritisch darüber nachgedacht, wo sich die Stahlproduktion negativ auswirkt und was man dagegen tun kann. Die Idee war, durch das in den Blick nehmen insbesondere der Verschränkungen der einzelnen SDGs sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Mehrwert zu schaffen. Ein 10-Punkte Plan gibt vor, wie die schwedische Stahlindustrie zur Umsetzung der Agenda 2030 beitragen will. Durch das Schaffen von menschenwürdigen Arbeitsplätzen (SDG 8) und nachhaltiger Infrastruktur (SDG 9) werden die Ziele 1 (Keine Armut), 2 (kein Hunger) und 3 (Gesundheit und Wohlergehen) positiv beeinflusst. Edelstahl ist wichtig im Gesund-

³ [Empfehlungen des UN-Ausschusses für Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte an Österreich \(2013\)](#), § 12.

⁴ Siehe konkrete Reformvorschläge des Netzwerks Soziale Verantwortung, dessen Mitglied wir sind (Publikation [„Menschenrechte ohne Grenzen - Menschenrechtliche Unternehmensverantwortung“](#), ab S. 24).

heitswesen (SDG 3), durch Maßnahmen zur Förderung von Frauen in technischen Ausbildungsfächern und Berufe kann ein Beitrag zu SDG 4 (hochwertige Bildung) und 5 (Geschlechtergleichstellung) geleistet werden. Eisenpulver wird zur Trinkwasseraufbereitung genutzt (SDG 6), neue Entwicklungen im Bereich der Anwendung von Stahl z.B. für Windturbinen, leichteren Schiffsbau und den Bau von widerstandsfähigeren Gebäuden tragen zu den SDGs 7 (bezahlbare und saubere Energie), 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur) und 11 (nachhaltige Städte und Gemeinden) bei. Besonderes Augenmerk auf Nachhaltigkeit in der Wertschöpfungskette und Kooperationen mit dem öffentlichen Sektor (Private-Public-Partnerships) können die Erreichung von SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) und 17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele) fördern. Dennoch, bleibt eine gänzlich „saubere“ Stahlindustrie Illusion. Stahlproduktion verursacht hohe CO₂-Emissionen und kann sich negativ auf SDG 14 und 15, Leben unter Wasser und an Land auswirken. Um diese Bilanz zu verbessern, müssen Nebenprodukte der Stahlproduktion noch besser genutzt und dadurch der Bedarf am ursprünglichen Rohstoff reduziert werden. Zudem forscht Schweden an Möglichkeiten Koks Kohle durch Wasserstoff zu ersetzen, um Eisen aus Eisenerz zu gewinnen (SDG 13, Maßnahmen zum Klimaschutz).

- **Minimierung der Umweltbelastung, des Ressourcenverbrauchs** und Sicherstellen von **Nachhaltigkeit in der Lieferkette**, sowohl ökologische, als auch soziale Standards betreffend.
 - Der schwedische Möbelkonzern **Ikea** hat beispielsweise eigene Programme zur Reduktion von Kinderarbeit in der Wertschöpfungskette und Initiativen zur Förderung nachhaltiger Baumwollproduktion in Pakistan und Indien geschaffen.
 - Das Unternehmen **Patagonia**, setzt bei der Produktion auf umweltverträgliche und recycelte Materialien, ressourcenschonende Verarbeitung, Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit. Wie die meisten Textilhersteller lässt das kalifornische Unternehmen in Entwicklung- und Schwellenländern produzieren. Im Gegensatz zu vielen anderen Herstellern veröffentlicht **Patagonia** jedoch eine Liste aller Zulieferer und setzt sich als (Gründungs-)mitglied der *Fair Labor Association* aktiv für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in seinen Zulieferbetrieben ein.
 - **L'Occitane en Provence** produziert und vertreibt Kosmetikprodukte basierend auf natürlichen Inhaltsstoffen. Ein zentraler Inhaltsstoff ist Sheabutter, die das französische Unternehmen seit den 1980er-Jahren direkt von Frauenkooperativen in Burkina Faso bezieht. Die Sheabutterlieferkette ist zu 100% Fairtrade (SDG 12): Das Unternehmen hat langfristige Verträge mit den Kooperativen, bezahlt 60% über dem Marktpreis liegende Preise und leistet 80% davon in Form von Anzahlungen 9 Monate im Voraus. Die Löhne liegen 20% über dem Mindestlohn. Durch das Engagement von **L'Occitane en Provence** haben mehr als 10.000 Frauen in Burkina Faso Zugang zu einer stabilen Einkommensquelle (SDG 1). Darüber hinaus reinvestiert das Unternehmen 3% des Sheabutterpreises in einen *community development fund* um die Frauen mit Trainings und Mikrokrediten dabei zu unterstützen ihre

Einkommensquellen zu diversifizieren und eine Abhängigkeit von der Sheabutterproduktion zu vermeiden (SDG 4). *L'Occitane en Provence* trägt damit zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen in Burkina Faso bei (SDG5). Außerdem bemüht sich das Unternehmen gemeinsam mit lokalen Umwelt-NGOs darum, negative Auswirkungen der Sheabutterproduktion auf die Umwelt zu reduzieren und unterstützt die Kooperativen dabei Bio-zertifiziert zu werden (SDG 12).

- **Publikation von Nachhaltigkeitsberichten auf der Grundlage der Agenda 2030/SDGs, auch für KMU.**
 - Die Unternehmensplattform [respAct](#) bietet dafür hilfreiche Tools an und die GewinnerInnen des Nachhaltigkeitspreises ASRA (*Austrian Sustainability Reporting Award*), der jährlich als Auszeichnung der besten Nachhaltigkeitsberichte an österreichische Unternehmen vergeben wird, kann als Inspiration dienen.
- Beteiligung an *Data Philanthropy Initiativen* (vgl. Artikel 57 der Agenda 2030)
 - *UN Global Pulse* verwertet relevante (Unternehmens-)Daten, die für andere Zwecke erhoben wurden, um nachhaltige Entwicklung in unterschiedlichsten Anwendungsbereichen zu fördern.
- Insbesondere in den Bereichen **Arbeitsnormen, Umweltschutz, Korruptionsbekämpfung und Menschenrechte** sowie in den Bereichen **Vermarktungs- und Werbepraktiken** können Unternehmen eine Schlüsselrolle spielen, indem sie z.B. die Verantwortung dafür übernehmen, dass Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) auch von den Zulieferbetrieben eingehalten werden.